

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 1 (1915)
Heft: 10

Rubrik: Schulnachrichten vom Ausland

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schulnachrichten vom Ausland.

Deutschland. Volksschullehrer im Kriegsdienst. Ihrer 40 000 stehen im Felde. Davon versehen etwa 3000 Offiziersdienste. Von den übrigen sind die meisten als Vizefeldwebel und Unteroffiziere tätig. Bis zum 1. Februar waren etwa 5000 den Feldentod fürs Vaterland gestorben; ebenso viele wurden verwundet. Eine große Anzahl wurde durch das „Eiserne“ ausgezeichnet.

„Dient mit Schnüren!“ Ein Lehrer im Felde richtet an die „Pädagog. Zeitung“ (Berlin) einen Brief, in dem er sehr eindringlich auffordert, daß die Mitglieder des Lehrerstandes „mit Schnüren“ dienen und so die alten Vorurteile der Post-, Zoll-, Forst-, Magistrats- und jüngern Justizbeamten gegen den aufstrebenden Lehrerstand beseitigen helfen.

„Die Vereine müssen, koste es, was es wolle, Mittel bereit haben, wirklich Unbemittelten zinslos oder gegen ganz geringe Entschädigung mit Darlehen ausbelfen zu können. Wer wirklich will, erreicht alles!“ —

Lehrerkriegshilfe. Von den Erfolgen der unter den Lehrern vorzüglich organisierten Kriegshilfe geben die Berichte der Lehrerkriegshilfe von Duisburg ein erfreuliches Bild:

Zeitungsfernungen 88 230, Zeitschriften 30 157, Bücher 3030, Zigarren und Zigaretten 68 330, Strümpfe 6444, Suppenwürfel 4819, Pfennigsammlung Mk. 12 631,51 usw. usw.

Eins sei hier besonders hervorgehoben. Die zwölfstausend Mark der Pfennigsammlung! Der Betrag ist wirklich nur Pfennig um Pfennig zusammengekommen. Die Spender waren ausschließlich Kinder weniger bemittelter Eltern. Und ohne den Aufruf dieser „Pfennigsammlung“ wären diese 12 000 Mark „vernascht“ worden.

Württemberg's Jugendwehren. Wie der „Staatsanzeiger“ mitteilt, bestehen zurzeit in Württemberg Jugendwehren an etwa 1100 Orten. Die Zahl der Führer beträgt rund 4000, die der in der Jugendwehr zusammengeschlossenen jungen Leute rund 40 000.

Die nationale Einheitschule. In Nr. 8 (S. 135) der „Schw.-Sch“ haben wir einem Beispiel Raum gegeben, das zeigt, wie die gegenwärtige „Kriegseinheit“ bereits dazu ausgebeutet wird, der „nationalen Einheitschule“ die Wege zu ebnen. Dieser Ruf wird nun bereits so vielfach erhoben, daß die „Westdeutsche Lehrerzeitung“ allen Ernstes an den „Burgfrieden“ erinnern und erklären muß: „Nicht diejenigen brechen den Burgfrieden, welche die konfessionelle Schule verteidigen, sondern jene, welche sie angreifen, welche das stillschweigend oder laut getroffene Uebereinkommen, die Streitfragen während des Krieges ruhen zu lassen, nicht halten.“ —

Einer der lautesten Rufer im Streite ist Seminaradministrator Dr. Seyfert, der in einem Aufsatz „Krieg, Religion und Frömmigkeit“ für eine sehr weitgehende religiöse Ausgleichung eintritt. Seyfert gründet seine Ausführungen auf den falschen Grundsatz, daß das religiöse Empfinden das Wesentliche der Religion sei: „Es kommt nur darauf an, daß einiges wenige kernhafte Gemeingut ist. Zwei Sieder: Eine feste Burg ist unser Gott und Nun danket alle Gott und einige einzelne Verse vermögen die einfachen religiösen Empfindungen voll zu erschöpfen... Was bedeutet für die den ganzen Menschen erfassende Frömmigkeit die Unterscheidung in der Lehre, ja was bedeutet hier überhaupt das Betschafte?“

„Eine überaus rührige, allseitige, vorbildliche Tätigkeit entwickelt schon im dritten Jahre die „Organisation der Katholiken Deutschlands zur Verteidigung der christlichen Schule und Erziehung“ mit ihren Flugschriften und Broschüren, besonders aber in den periodisch erscheinenden „Mitteilungen“. Ueber die „Einheitschule“ schreibt der Volksschulrektor Mayer, Stuttgart-Cannstatt folgendes:

Früher hatte das Kind allerlei andere Namen. Jetzt möchte man uns beibringen, daß die Einheitschule, eine Blüte des Vaterlandsgedankens sei und das patriotische Gefühl mächtig anschwellen werde, sobald sie einmal eingeführt sei, und so umgab man das Kind mit einem patriotischen Mäntelchen und stellte es uns vor als nationale Einheitschule.

Wir verkennen nicht, daß eine Einheitschule, errichtet auf dem Prinzip der Konfessionalität, etwas für sich hätte. Allein der Preis, um den diese Schule eingeführt werden sollte, ist viel zu hoch: die Einheitschule soll nämlich unter allen Umständen Simultanschule sein. Das gestehen die Rufer im Streite offen zu. Auf der vorjährigen Pfingsttagung des Württembergischen Volksschullehrervereins (evang.) wurde es offen ausgesprochen, daß die Schule der Zukunft die weltliche Schule sei.

In dieser Schule erteile der Pfarrer keinen Religionsunterricht. Ein moderner Staat könne überhaupt den konfessionellen Religionsunterricht nicht in seine Schule

aufnehmen; er könne Religionskunde geben lassen oder Religionsgeschichte. Aber sobald er Religionsunterricht durch die von der Kirche angestellten Diener in dieser gemeinsamen Schule erteilen lasse, werde die angestrebte Einheit zerrissen und die einheitliche Nation werde wieder gespalten.

„Wir erreichen die Einheit nicht,“ fährt der Redner fort, „wenn wir nicht sagen: in der Einheitschule erteilt nur der Lehrer die Religionskunde, und dem Geistlichen bleibt die Schule, wie die von Nordamerika, verschlossen.“ Wer seine Kinder in dem eigentlichen Konfessionsunterricht ausbilden lassen wolle, der schicke sie zum Geistlichen. Redner erachte es für Deutschland als eine Wohltat, wenn der Zeitpunkt eintrete, daß man so vorgehe wie in Frankreich.

Auch der „Deutsche Lehrerverein“ hat seit der Zeit seines Bestehens immer wieder versichern zu müssen für notwendig gefunden, er wäre religiös objektiv, in seinen Reihen hätten Männer jeglicher religiöser Ueberzeugung Platz; die Kieler Tagung jedoch hat durchaus andere Grund- und Zielsätze offenbar werden lassen.

Oesterreich. Ueberhaupt die Schullehrer! „Da waren drei Schulmeister dabei,“ sagte der Major. „Ueberhaupt die Schullehrer!“ —

Die Division hatte hundert silberne Tapferkeitsmedaillen vom österreichischen Oberkommando erhalten. Eine goldene aber war für einen Schullehrer bestimmt, der allein auf einer Patrouille 25 Russen fing und sie außerdem zwang, unterwegs eine zerstörte Brücke auszubessern.

Feldkirch. Den „N. Z. M.“ schreibt man aus Feldkirch: Seit Anfang dieses Schuljahres wurde im katholischen Lehrerseminar in Feldkirch der Verwundetenfürsorge, damit den Bestrebungen des Roten Kreuzes volle Aufmerksamkeit gewidmet. Nach entsprechender Aufklärung über die vaterländischen Ziele und die allseitige Unterstützung dieser einzigartigen Vereinigung setzte unter den Zöglingen eine rege Sammeltätigkeit ein, die um so mehr Opferfreudigkeit und Opfermut auslöste, als die größte Zahl der Zöglinge mit irdischen Glücksgütern nicht gerade gesegnet ist. Schon in den ersten Wochen des Schuljahres ergab eine Sammlung unter den Zöglingen die hübsche Summe von 90 Kronen, für weitere 20 Kronen wurden Zigarren und Zigaretten an die in Feldkirch liegenden Verwundeten verteilt. Anfangs Oktober spendete eine Klasse zum Namensfeste des Klassenvorstandes an Stelle des Blumenstraußes über 13 Kronen für das Rote Kreuz. Die überall mit Begeisterung begrüßte Unternehmung „Weihnachten im Feld“ fand auch im Seminar Anklang. Unter Leitung eines Klassenvorstandes wurden von Zöglingen rund 7000 Stück Zigaretten gestopft. In den Faschingstagen endlich stellte sich sozusagen die ganze Anstalt in den Dienst der großen Sache durch die Aufführung des Trauerspiels „Kaiser Max von Mexiko“ zugunsten des Roten Kreuzes.

Wieder einmal Kinder. Die „Salzburger Chronik“ schrieb vor einiger Zeit von einer Feier, die im Salzburger Kurhause für die dort untergebrachten Verwundeten veranstaltet wurde. Schulkinder durften die von ihnen gespendeten Liebesgaben selbst verteilen und groß war die Freude der Verwundeten, nicht minder aber die der kleinen Spender. Als diese durch den halbdunkeln Vorraum kamen, richtete sich ein Schwerverletzter mühselig in seinem Bette auf, rief freudig: „O Kinder! wieder einmal Kinder!“ und eine Hand streckte sich ihnen sehnsüchtig entgegen.

Es war ein Lehrer aus Niederösterreich, der so gerufen hatte.

Die „Oesterreichische Pädagogische Warte“ erläßt einen „Aufruf“ an ihre Wiener Leser und Leserinnen, dem wir folgende Sätze entheben:

Unsere „Warte“ muß in die Oeffentlichkeit. Wenn sie hinter verschlossenen Türen gelesen wird, dadurch wird unsere Sache wenig gefördert. Daß wir uns aber bei einigem Opfermuth an allen Wiener Schulen leicht durchsetzen können, vorausgesetzt, das unsere Leser wollen. Für diese keineswegs utopistische Erwartung finde ich die beste Begründung in meinem Vertrauen auf den Sinn für Recht und Billigkeit, der trotz aller Heterereien in den meisten unserer Wiener Kollegen und Kolleginnen doch noch immer lebendig ist. Ich halte die Wiener Lehrerschaft noch immer für so deutsch, daß sie imstande ist, nach dem alten Grundsatz unserer Vorfahren zu handeln: Eines Mannes Rede ist keines Mannes Rede, man soll sie billig hören hebe. Wir wollen durchaus nicht herrschen, wie uns fälschlich zugeschrieben wird, wir lassen uns aber nicht niederschreien und niederstampfen, das haben wir bereits bewiesen.

Wir wollen nur, daß man uns nicht in ganz und gar un-deutscher Weise die Möglichkeit verschließt, gehört und gelesen zu werden. Das zu verlangen, ist wohl recht und billig, mehr nicht. Mögen neben uns welche Blätter immer aufliegen, das ist uns gleichgültig, aber wir als Wiener und als Deutsche, wir gehören auch dazu, und wenn wir nicht dabei sind, so ist das weder wienerisch noch deutsch gehandelt.

Rußland. Die Elementarschulen, die untersten russischen Volksschulen sind durchweg einklassig mit nur dreijährigem Kursus. Die Stadtschulen, die höheren Volksschulen haben meist vier Klassen mit sechs Jahrgängen. Für beide Volksschularten gibt es besonders vorgebildete Lehrer. Die mittleren Lehranstalten Rußlands lassen sich, was äußere Gliederung anbelangt, annähernd mit unseren höheren Schulen vergleichen. Auf hoher Stufe aber steht das höhere Mädchenschulwesen. Das russische Hochschulwesen stützt sich auf neun Universitäten und einige Spezialhochschulen. Die Zahl der Analphabeten wird nur noch von Rumänien übertroffen. Unter 10 000 zum Militärdienst Ausgehobenen wurden in Rußland 6110 Analphabeten gezählt, in Deutschland nur zwei. Nach der Zählung von 1897 konnten nur 21,1% lesen und schreiben!

Wie aus Petersburg gemeldet wird, wurde der Gehilfe des Ackerbauministers, Stallmeister Graf Ignatiew, als Nachfolger des verstorbenen Rasso zum Verweser des Unterrichtsministeriums ernannt. Ferner sei im russischen Nachtragskredit die staatliche Beihilfe an die Semstwo für die Volksschulen um 20 Millionen Rubel gekürzt wurde. Endlich meldet der „Rußkoje Slowo“ noch, daß die letzten elf deutschen Schulen in den baltischen Ostseeprovinzen geschlossen worden sind.

Im Gegensatz zu diesen „Abrüstungsbestrebungen“ steht die Eilfertigkeit, mit der in Galizien und in der Bukowina für russischen Sprachenunterricht gesorgt wird oder wurde, so in Bemberg, Sambor, Tarnopol, Czernowitz und Stanislaw. Außer der russischen Sprache wird auch russische Geschichte und Literatur und Methodik zur Erlernung der russischen Sprache gelehrt. Auch eine ganze Reihe russischer Anfangsschulen ist bereits eröffnet worden. Das Lehrpersonal wird hauptsächlich aus den Gouvernements Chelm, Kiew und Podolien herbeigeschafft. Bedingung ist für diese Lehrer die Kenntnis der ruthenischen Sprache. Die erwähnten Kurse erteilen 20 Gymnasiallehrer, Lehrer an Lehrerseminaren usw. Auch ein Direktor der „Volksaufklärung“ für Galizien und die Bukowina wurde ernannt.

So aus England. Wie ein Engländer über die deutsche Schule urteilt. „Nach der Ansicht der Engländer mögen die Deutschen zwar nicht die am besten unterrichtete Nation der Welt sein, wohl aber die am meisten unterrichtete. Der Schulzwang ist allgemein, und Preußen war der erste Staat, der den Schulzwang einführte.

Der erste Grundsatz der deutschen Erziehung ist nicht die Entwicklung der Erkenntnis und die Erwerbung von Kenntnissen, sondern die Einschärfung von Disziplin. Die deutschen Schulen bereiten ihre Zöglinge für die Armee vor und werden darum ganz richtig als vorbereitende Anstalten für den spätern Heeresdienst betrachtet.

Da die Disziplin, welche als Zweck verfolgt, gehorsame Bürger und Soldaten heranzubilden, das Hauptziel der deutschen Schulerziehung ist, so kommt es, daß die deutsche Schulzucht beinahe so streng wie in der deutschen Armee ist.

Individualismus wird streng unterdrückt, Initiative vernichtet. Die deutschen Kinder sind beim Spiel einfach geistlos. Sie sind wohl beraten, solange als sie unter der Kontrolle ihrer Obern sind, gerade so, wie das auch im Heere der Fall ist.

Um nun den feindseligen Patriotismus noch mehr zu stärken, werden die Kinder zum Soldatenspiel ermutigt. So spielt man denn Deutsche und Franzosen, Deutsche und Engländer usw., und wenig berühmte Kinder müssen dabei die Franzosen und Engländer übernehmen und werden dann auch gebührend hergenommen.

Gerade so wie die Erziehung des chinesischen Kindes mit Konfucius beginnt, so fängt die Erziehung des deutschen Kindes an mit dem Großen Kurfürsten, Friedrich dem Großen, welche wie alle deutschen Herrscher als vollkommene Menschen und Helden geschildert werden.

Des Kindes Neigung für Musik und Gesang wird gleich zu Anfang für den Zweck des Patriotismus ausgenutzt. Noch ehe das Kind zählen und buchstabieren kann, lernt es Kriegs- und Schlachtenlieder.“

Berichtigung

zum Aufsatz: „Der Weltkrieg und unsere kath. Weltanschauung“.

Bei der Durchsicht sind leider zwei Druckfehler übersehen worden:

Seite 141, oben: Oder sollte Gott.

Seite 141, unten: von diesen Türken.